

Abonnementspreis
In ganz Deutschland
Jährlich: 18 Mark
Wöchentlich: 4 Mark 50 Pf
Monatlich: 10 Pf

Dresdner Journal.

Inseratennahme auswärts
Leipzig: Fr. Brandt, Commissionär des
Dresdner Journals;
Dresden: Eugen Fort; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig:

Verantwortlicher Redacteur: Commissionär S. G. Hartmann in Dresden.

Amtlicher Theil.

Dresden, 25. Januar. Se. Majestät der König haben dem zum Consul der Republik Bolivia in Dresden ernannten veranlassigen Consul Herrn Adolph Weiß hier auch in erhaltener Eigenschaft anzuerkennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Journal des Débats. — République française. — Temps. — Français. — Univers.)
Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. Königsberg i. Pr. München. Offenbach. Weimar. Wien. Paris. Bern. Madrid. London. Kopenhagen. St. Petersburg. Bukarest. Schanghai.)

rische Bataillone die Positionen der Regierungstruppen am Berge Esquina bestig angegriffen haben und bis zu den Tranchen vorgezogen, schließlich aber mit großen Verlusten zurückgeworfen worden sind. Die Generale Moriones und Despujols werden noch heute gegen die Carlisischen Stellungen bei Santa-Barbara vorgehen.
London, Freitag, 5. Februar, Nachmittags. (W. Z. B.) Das Parlament ist heute namens der Königin mit einer Thronrede eröffnet worden.

bon gré mal gré in die gegebenen Verhältnisse sich lösend, die Republik gewissermaßen proclamat. Die beiden Centren haben sich zu diesem Verständigungsacte mit den Linken zusammengefunden und mit allseitig überraschender Schnelligkeit des Entschlusses eine gezielte Majorität wiederhergestellt, welche von nun an die Lenkung des Staatsruder in die Hand nehmen wird. Sogar wie Besätze sehen gleich verduht da auf dem parlamentarischen Schlachtfelde, und die Stimmen der französischen Presse geben dieser allgemeinen Ueberzeugung über das unvermeidliche Resultat der Organisationsdebatte ungewöhnlichen Ausdruck. Das „Journal des Débats“ selbst, so freudig es durch diese, seit Jahren von ihm angeführte Wendung berührt ist, äußert sich darüber mit großer Vorsicht und Mäßigung: „Die Politik der Versöhnung hat schließlich gesiegt; wir machen daraus ein Verdienst nicht bloß der Republik, sondern auch dem guten patriotischen Willen des rechten Centrums und der gemäßigten Rechten. Wir hätten den glänzenden Erfolg der Wallon'schen Vorschläge nicht vorherzusehen gewagt. Wir glauben in eine Periode der Kämpfe zu treten, und wir haben fast ohne Kampf die größten Siege gewonnen. Alle Welt möge an dem Triumph Theil nehmen. Es ist ein Sieg, welcher der Nation nicht beizumessen haben. Es ist ein Sieg für alle Männer von gutem Willen. Republikaner von gestern wie von heute sollen uns gleich willkommen sein, wenn sie nur, von wahrhaft verböhnter Gesinnung befeuert, dem gemeinsamen Werke ihre Kräfte, anfrichtige und uneigennützig Unterstützung gewähren.“ — Und auch die „République française“ giebt von der planvollen Reiterei, welche ihr „spiritus rector Gambetta“ sich seit längerer Zeit wohlweislich aufgelegt hat, in folgenden Worten Kunde: „Gewiß läßt sich manches sagen über das Verfassungswerk, welches jetzt einer Lösung entgegengeht, die vor drei Wochen Niemand für möglich hielt. Aber was bezweckt dieses Werk? was bezieht es? Die Republik. Sie kann und muß aus allem, was wir sehen, hervorgehen. Dies genügt, Frankreich athmet auf und wartet ohne Ungeduld, Frankreich athmet auf und wartet ohne Ungeduld. Man muß sich für jetzt mit diesen bescheidenen Ansätzen begnügen. Wir gehen weiter: wir sehen darin ein Fund der Sicherheit für die Zukunft.“ — Ähnlich äußert sich der „Temps“: „Das Charakteristische wahrer parlamentarischer Erfolge, definitiver Errungenschaften, ist das, daß die Majorität, ohne auf der einen Seite irgend etwas einzubüßen, auf der andern progressiv und ununterbrochen zunimmt und gewinnt. In dieser Hinsicht haben die Freunde der Republik, des Reichthumspräsidenten und, sagen wir hinzu, der Nationalversammlung selber, welche sich endlich von einer unheilbar erkrankten Thronmächigkeit errettet sieht, allen Grund sich zu freuen. Diese Art neuer Accruten ist an sich nicht republikanisch, aber das rechte Centrum, aus welchem sie sich bildet, hat hiermit ein für alle Mal darauf verzichtet, den republikanischen Charakter der am 30. Januar votirten Verfassungsorganisations seiner Seite in Frage zu stellen. Es hat sich derselben nicht angeschlossen, aber es nimmt sie mit Ergebung an; es sagt sich der vollendeten Thatfache und sucht soviel als möglich dabei für das conservativere Programm zu retten. Die republikanische Erdringung ist unaushaltbar und, wenn die durch drei successive errungene Siege gehobene Linke mit jener Weisheit und Festigkeit, deren sie sich seit Eröffnung der constitutionellen Debatte bezieht hat, unversehrt ihrem Ziele zustrebt, so ist die republikanische Regierung begründet.“ — Nicht ohne einige Berlegenheit bespricht der „Français“, eines der Hauptorgane der Orleansianischen Partei, deren Uebergang ins gemäßigtere Lager den glänzenden Sieg der republikanischen Sache entschied, die veränderte Situation. Er giebt zunächst seinen eigentlichen Sympathien Ausdruck, um dann die Ausnahme des Wallon'schen Amendements, nachdem einmal die Rechte geschlagen worden, zu rechtfertigen. Er bedauert eigentlich das Resultat der Abstimmung vom

30. Januar, aber er fällt sich befriedigt von der Zulassung conservativer Garantien und empfiehlt den Conservativen, zusammenzubringen und sich selber nicht aufzugeben; dann während sie die Radicalen in eigener Schlinge fangen. Uebrigens sieht das Organ des rechten Centrums die Entscheidung noch nicht für definitiv an und verweist auf die Möglichkeit eines anderen Ausfalls der dritten Beratung. — Die Organe der in der Minorität gebliebenen Rechten äußern ihr Mißvergnügen über die Betrug der Wallon'schen Anträge und geben der mangelhaften Disciplin die Hauptschuld von diesem Ausgange. Die eigentlichen Besiegten der letzten Tage sind indess die Imperialisten, denen am persönlichen Regiment Mac Mahon's am meisten gelegen war; sie äußern sich daher auch mit unerbittlicher Erbitterung über die ihnen unerwarteter Weise bereite Niederlage. Die „Liberté“ schreibt: „Fast das ganze rechte Centrum, den Prinzen v. Joinville an der Spitze, geht zur Linken über und giebt mit Gelat die Politik des 24. Mai preis. Der Herzog v. Praglio selber, der Urheber dieser Politik, hat dem Schwindel nicht widerstehen können, welcher sich der Verammlung bemächtigt und es ihr schwer macht, ihre Beschlüsse zu fassen. Anstatt seine Truppen zum Kampfe zu führen, ist er ihnen zum Opfer gefallt. Anstatt auf der Weisheit zu fallen, die Jahn in der Hand, wie er in der denkwürdigen Sitzung vom 23. Mai versprochen, thut er Dinge und trägt an seinem Theile dazu bei, Thiers zu rehabilitiren. Die moralische Ordnung hat sich vor der Politik der Weisheit gebeugt; die Orleansianische Partei hat sich der Republik ergeben; ihr Abfall macht den Marschall Mac Mahon zum Gefangenen der Linken.“

Tagesgeschichte.

Dresden, 6. Februar. Am königl. Hofe wird der letzte diesjährige Festball, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind, Dienstag am 9. d. M. abgehalten werden. Ihre königl. Hoheiten der Erbprinzherzog und die Erbprinzherzogin von Sachsen-Weimar werden an diesem Festtage Theil nehmen und bereits am 8. d. M. hier eintreffen.

Berlin, 5. Februar. Der gegenwärtig hier im auswärtigen Amte beschäftigte deutsche Gesandte am L. griechischen Hofe, geh. Legationsrath v. Radowicz, wurde gestern Nachmittag von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und ist Abends nach St. Petersburg abgereist, um daselbst den deutschen Botschafter Prinzen Reuß, welcher sich zum Urlaube in Amsterdam befindet, zu vertreten. Die „N. A. Z.“ bringt heute über seine folgende offizielle Mitteilung: „Wie schon erwähnt, hat sich der kaiserliche Botschafter in St. Petersburg, Prinz Reuß, nach Beendigung seiner Audienz in Wiesbaden mit bestem Erfolge einer Kur in Amsterdam unterzogen. Gerade wegen dieses guten Erfolges ist es geboten, die Kur nicht zu unterbrechen und zunächst aus diesem Grunde hat der im auswärtigen Amte beschäftigte kaiserliche Gesandte in Wien, Herr v. Radowicz, den Auftrag erhalten, sich nach St. Petersburg zu begeben, um das zur Fortsetzung des Prinzen Reuß einzuweilen die Geschäfte der dortigen Botschaft zu führen. Da Herr v. Radowicz längere Zeit im Orient accreditirt gewesen ist und die dortigen Verhältnisse aus eigener Erfahrung kennt, so war es doppelt wünschenswert, diese Geschäfte einem Gesandten übertragen zu können.“ — In dem Befinden des kaiserlichen Botschafters ist, wie die „N. A. Z.“ hört, neuerdings wieder Besserung eingetreten, und jetzt zu hoffen, daß das Uebel auch binnen Kurzem gänzlich wieder beseitigt sein wird. Der Grund der Erkrankung ist namentlich in dem Witterungswechsel der letzten Tage zu suchen. — Das heutige Morgenblatt der „National-Ztg.“ ist mit Trauer nach erschienen und enthält unterhalb des Besonderen die Nachricht, daß der Oberbaurath der „N. A.“ von ihrem Anbeter, Dr. Fr. Jabel, gestern Abend im Alter von 72 Jahren gestorben ist. Nicht nur die geistungsverwandten Blätter widmen dem Verstorbenen ehrende

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Sonnabend, 6. Februar, Vormittags. (W. Z. B.) In Bezug auf einen von der Florentiner „Epoca“ angeblich veröffentlichten Briefwechsel zwischen dem Fürsten Bismarck und Mazzini (den deutsch-französischen Krieg von 1870 behandelnd) ist zu bemerken, daß ein solcher Briefwechsel niemals stattgefunden hat.
Buda-Pest, Freitag, 5. Februar, Nachmittags. (W. Z. B.) Die Nachrichten, welche infolge der Rede des Abgeordneten Tisza über eine Coalition der Fractionen Tisza, Sennyoy und Konyay und über die Bildung eines Ministeriums durch dieselben verbreitet wurden, werden von gut unterrichteter Seite als mindestens verfrüht bezeichnet. (Vgl. unsere Wiener Correspondenz unter „Tagesgeschichte“.)
Paris, Freitag, 5. Februar, Abends. (W. Z. B.) Die Nationalversammlung genehmigte heute, des Widerspruchs der Minister ungeachtet, die Vorlage über Freigebung der Fabrikation von Pulver und Dynamit in zweiter Lesung und vertagte sich hierauf bis nächsten Donnerstag.
Bern, Freitag, 5. Februar, Nachmittags. (W. Z. B.) Der Schah von Persien hat seinen Beitritt zu der Genfer Convention, betreffend die Verbesserung des Koefes verwundeter Krieger, offiziell anzeigen lassen.
Madrid, Freitag, 5. Februar, Morgens. (W. Z. B.) Jorilla hatte für die Wiederherstellung der Republik Propaganda zu machen gesucht und ist deshalb von der Regierung verurteilt worden. Derselbe hat sich infolge dessen nach Frankreich begeben.
Madrid, Freitag, 5. Februar, Abends. (Tel. d. Dresdner Journ.) Eine amtliche Depesche aus Oteiza vom gestrigen Tage meldet, daß 8 Carlis-

St. Petersburg, Freitag, 5. Februar, Abends. (W. Z. B.) Die Pogorizza-Angelegenheit, die die hier eingehenden Zeitungen noch immer lebhaft beschäftigt, betrachtet man hier als gerundet, und hält es für höchst unwahrscheinlich, daß Detailfragen einen irgend welchen Charakter annehmen, nachdem die principiellen Fragen zwischen der Porte und Montenegro durch die übereinstimmenden Rathschläge der russischen, deutschen und österreichischen Regierung gebüet worden sind.
Konstantinopel, Freitag, 5. Februar. (W. Z. B.) Die der britischen evangelischen Deputation bei ihrer Abreise zugestellte Mittheilung bestand, wie berichtet wird, in einem Schreiben des britischen Botschafters, des Inhalts, daß die Porte auf ihrer Begehrung, das Gesuch der Deputation um eine Audienz bei dem Sultan zu unterstützen, beharre, daß aber der Botschafter nichtsdestoweniger glaube, daß das Vorhaben der Deputation von der Porte werde gebührend gewürdigt werden, und daß die Porte alle zum Schutze ihrer christlichen Unterthanen dienlichen Maßregeln ergreifen werde. Von den türkischen Journalen, besonders von der „Turquie“ und von dem „Basiret“, werden beständige Artikel gegen die Missionäre und gegen die Jesuiten veröffentlicht.

Dresden, 6. Februar.

Die französische Nationalversammlung hat durch ihre jüngsten Voten bei Beratung des Organisationsgesetzes dem immer unheilbarer gewordenen Zustande einer provisorischen Lebensfristung der Republik ein Ende gemacht; sie hat, auf jegliche anderweitige Lösung der Verfassungsfrage vorläufig Verzicht geleistet und,

bar befanden würden, sollte wenigstens ein Festhalten der angezeigten Richtung stattfinden, indem der Kronprinz zugleich auf die bevorstehende Einwirkung der 3. Armee in der linken Flanke des Feindes hinzuwirken. Der Schanzplatz der Schlacht von Beaumont liegt hauptsächlich in dem nach Nouyon hin sich verengenden Gelände zwischen der Maas und dem Hencobade. Zwei Straßen in östlicher und nördlicher Richtung durchschneiden denselben, an ihrem Schnittpunkte inmitten eines Thalfeldes liegt Beaumont, welches auf drei Seiten von dichten Wäldungen umgeben ist, deren Ränder eine kleine halbe Meile von der Stadt entfernt sind; zwischen ihr und den Wäldungen befindet sich ein vielfach zerstücktes aber offenes Hügelgelände, welches allen Truppengattungen freie Bewegung gestattet. Jene Wäldungen, durch welche die Anmarschlinien der deutschen Truppen führten, sind mit so dichten Unterholz bewachsen, daß auch die Infanterie nur auf 5 henden begrenzten Wegen fortzukommen vermochte. Letztere aber waren infolge des seit Tagen anhaltenden Regenwetters aufgeweicht und tief ausgefahren. Außerdem bildete der dumpfige Wannebach ein ferretes Hinderniß. Infolge dieser Bodenbeschaffenheit mußte die Verbindung zwischen den einzelnen Wachposten alsbald aufhören und eine Einwirkung der höheren Befehlshaber konnte im Allgemeinen nur von rückwärts her erfolgen. Obwohl diese Uebelstände im Einzelnen erst während der Bewegungen zu Tage traten, so waren sie doch wie erwähnt, im Großen und Ganzen vom Obercommando der Maasarmee vorausgesehen und bedacht worden. Die Schlacht wurde Mittags 4 1/2 Uhr durch einen Ueberfall eröffnet, welchen die undnerst die Wäldungen durchschreitende 8. Division des 4. Armeecorps dem 5. Corps des General Faillie bereitete, in dessen Lager Offiziere und Mannschaften mit ihrer Mittagsmahlzeit

oder verschiedenen Arbeiten beschäftigt waren, ohne trotz der bekannt gewordenen Nähe des Feindes es für nöthig erachtet zu haben, Vorposten in angemessener Distanz auszustellen — Umstände, von denen die Division durch eine Meldung des recognoscirenden jächsischen Meisters v. Reuß unterrichtet worden war. Von Reußens Plänen her schlugen plötzlich die preussischen Granaten mitten in dieses sorglose Treiben, aber gleich einem aufgeschürten Bienenstichwurm legten sich die Ueberfallenen schnell genug zur Wehr und warfen dicke Livailleenmassen den feindlichen Angreifern entgegen, sie mit einem Kugelnregen überschütend. Die Schlacht war entsetzt und nahm in ihren Phasen den wechselnden Verlauf, welcher den Charakter großer Schlachten bildet, in denen auf beiden Seiten mit tapferem Muth und jäher Ausdauer gefochten und das endliche Uebergewicht durch die geschicktere Führung bedingt wird. Auch die Schlacht von Beaumont besteht aus einer Reihe von Einzelgefechten, welche ausschließlich zu derjenigen nicht möglich ist. Das Generalstabswerk schildert treu alle die Thaten deutschen Heldenthums, welche diesen Tag verherrlichten. Nachdem die Schlacht mit dem erwähnten Ueberfalle der französischen Lager so glücklich eröffnet worden, bildete die Einnahme von Beaumont durch das 4. Armeecorps deren ersten Abschnitt. Es besand sich um 2 Uhr Nachmittags in den Händen der 8. Division. Der energisch durchgeführte Angriff hatte indess bedeutende Opfer gekostet, welche sich bei einigen Bataillonen auf mehr als ein Viertel der Kopfstärke beliefen. Es befanden sich unter den Verwundeten 4 Stabs- und zahlreiche andere Offiziere. Die jächsischen Truppen, die mit dem 1. bayerischen Corps infolge mehrfacher auf ihrem Vormarsch erhaltener Demissionen erst Mittags 1 Uhr auf dem Schlachtfelde eintrafen, griffen zur Rechten, die Bayern zur

Feuilleton.

Rebigit von Otto Sand.

Der deutsch-französische Krieg 1870/71.

1. Theil 7. Heft vom Werke des Großen Generalsstabes. (Beschreibung und Schlacht nach Nr. 20.)

Am 29. Abends hatte der Segner vor der Front der Maasarmee noch die ganze Gegend von Chanz über Belval bis St. Pierre mont inne, seine Stärke wurde auf 2-3 Armeecorps geschätzt. Die Recognoscirungen ergaben, daß Beaumont vom Feind besetzt sei, und während der Nacht einleitende Meldungen besagten, daß die französischen Truppen nach dort ausgedrungen seien. Mittlerweile ließ auch beim Obercommandanten der Maasarmee der Befehl aus dem großen Hauptquartiere ein, welcher eine Vorbewegung der beiden deutschen Armeen gegen Beaumont und le Chêne einleitete, in deren Folge am 30. August die Schlacht bei Beaumont stattfand. In diesem Tage früh 8 Uhr versammelte der Oberbefehlshaber der Maasarmee, Kronprinz Albert, die commandirenden Generale in Bayonville und erstellte ihnen der Schlacht entsprechende Instruktionen. In Anbetracht des besonders auf dem Wege für die mittleren Colonnen vorberühenden Waldgeländes empfahl er, die Corpdantillerie den äußeren Flügeln zuzuschicken, und ordnete an, daß, um vorzuziehen, die Infanteriebrigaden und zum Widerstand bereiten Feind vorzubewegen, jede Infanteriebrigade nach Gerichtung des jeweiligen Waldsaumes, das Eintreffen der Reitercolonnen abwarten und vorläufig nur mit Artillerie den Angriff einleiten solle. Für den Fall, daß die nach der Karte vorgeschriebenen Wege nicht brauch-

den des 4. Armeecorps in das Wogen des Kampfes ein. Das Schützenregiment Nr. 108 eilte im Vorstreich dem Kampfsplage zu und erreichte ebenfalls um 1 Uhr die Brücke bei der Herme-de-Beaumont und schritt von da aus umgänglich zum Angriff auf das nördliche Waldstück. Prinz Georg von Sachsen, persönlich zum Recognosciren in die Schlachtlinie vorgedrungen, ließ durch die sieben Batterien der Corpdantillerie, bald verstärkt durch die der Infanteriebrigaden und der bayerischen und preussischen Artillerie ein verheerendes Feuer gegen die nördlich von Beaumont entwickelte französische Geschütze richten. Die Geschütze bei la Thibaudine, Warnisfort und la Harnetrie hatten günstige Erfolge und der besetzte Vorposten des 1. bayerischen Corps nach la Sejac und Roucourt ward in Belzung gefetzt. Kronprinz Albert beobachtete anfänglich bei Jossé, seit Mittag aber auf der einen freien Ueberblick gewährten Höhe nördlich von Chanz, die Einleitung der Schlacht und das siegreiche Vordringen der Truppen gegen die Stadt. Um die fernere Leitung der auf dem Schlachtfelde verammelten Theile der Maasarmee persönlich zu übernehmen, begab er sich demnach mit seinem Stabe nach dem geammonten Beaumont, wo er Nachmittags 3 1/2 Uhr eintraf. Der Aufmarsch des im Vordringen begriffenen 4. Armeecorps nördlich von Beaumont zum Angriffe der französischen Stellungen bei Nouyon, unterführt von der jächsischen 46. Brigade, die auf Befehl des Prinzen Georg in der Thibaudine durch das Bois-de-St. Etienne vorging, fand statt, ohne daß hierdurch das vom Obercommandanten beabsichtigte Abdrängen des Feindes von Nouyon erreicht wurde. Der Kampf um die Höhe von Jencia und das Einnahmestück Gröfzi, der Angriff der 14. Brigade gegen den Mont-de-Braun, das allgemeine Vordringen des linken Flügels